

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 29/30 (1897)
Heft: 3

Artikel: Der Neubau der kantonalen Irrenanstalt zu Münsingen (Kanton Bern)
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-82431>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Liebe des Verfassers für seinen Gegenstand. Mit emsigstem Fleisse ist jede Eigentümlichkeit festgehalten. Kamen die ersten Probedrucke seiner Platten, so wurden sie jubelnd von ihm im Zeichenkurse vorgewiesen und bis ins kleinste erklärt; alle nahmen innig an seiner Freude teil.

Zürich ein und bewohnte das eigene Häuschen mehr als zwanzig Jahre mit seiner vortrefflichen Hausfrau und in den letzten Jahren auch gemeinsam mit Sohn, Schwiegertochter und Enkelkindern.

Georg Lasius.

Neubau der kantonalen Irrenanstalt zu Münsingen (Kanton Bern).



Küche

Jahrelang hat ihn diese Thätigkeit und Verwandtes beschäftigt. So erschienen von ihm selbst autographiert Vorlegeblätter zu Baukonstruktionen, die sich sowohl durch den interessanten Gegenstand wie durch die gewandte und schöne Darstellung auszeichnen. Später erschienen Fortsetzungen des Schweizerwerkes, die er leider nicht mehr selbst radieren konnte, weil die Augen nachliessen, aber die meisten Blätter sind von ihm selbst gross gezeichnet und dann als Facsimile durch Lichtdruck verkleinert. Diese Sammlung der jetzt immer mehr verschwindenden Holzbauten ist von Seiten Gladbachs eine grosse That gewesen und verdient hohe Anerkennung, sie liegt nicht bloss in der schon betonten Treue und Gewissenhaftigkeit der Wiedergabe, sondern auch in dem unermüdlichen Sammelfleiss, den Mühen und Strapazen, die er aus Liebe und Begeisterung für die Sache selbst einsetzte. Und damit komme ich auf eine andere hohe Tugend dieses Mannes, seine Bescheidenheit und seine freudige Anerkennung der Leistungen anderer. Seinen Lohn bei allen seinen Arbeiten fand er nur in der inneren Freude, am allmählichen Entstehen und Vollenden. Die kleinste Anerkennung von anderer Seite machte ihm ein kindliches Vergnügen. Diese Kindesfröhlichkeit hat Gladbach sich sein ganzes Leben hindurch zu bewahren gewusst; hat sie ihm auch manchmal in seiner Harmlosigkeit und Unbefangtheit einen tollen Streich gespielt, so hat er das nie schwer genommen, er konnte keinem Menschen böse sein und hat seine Freundschaft stets treu gehalten.

So wird er allen, die mit ihm arbeiteten, stets als ein Vorbild in Treue und Gewissenhaftigkeit im Berufe, in Liebenswürdigkeit und Bescheidenheit im Verkehr in dankbarer Erinnerung bleiben.

Gladbach war in erster Ehe mit Henriette Clul aus Mainz verheiratet und es leben aus dieser Ehe zwei Söhne: Karl, Lehrer am Technikum in Hildburghausen, und Philipp, Professor an der Kantonsschule in Aarau. Zum zweiten Male verheiratete er sich in Zürich mit Auguste Buck aus Wildpoldsried in Bayern im Mai 1863, aus welcher Ehe auch wieder zwei Söhne leben, einer hier, der andere am Rhein. In dieser glücklichen Ehe kaufte er sich in Fluntern-

Der Neubau der kantonalen Irrenanstalt zu Münsingen (Kanton Bern).

(Nachdruck verboten.)

III. (Schluss.)

3. Das Oekonomiegebäude, von Herrn Architekt Schneider ausgeführt. Den Mittelpunkt der ganzen Anlage bildet das Oekonomiegebäude, an welches sich die Gasfabrik und das Kesselhaus anschliessen. In der Mitte des Vorderbaues liegt die 12,22 m breite und 10,69 m tiefe Speiseküche. Die niedrigen Anbauten rechts und links der Küche enthalten die Vorratskammern, Spülküche, Milchkammer, den Gemüseputzraum; auf der Rückseite der Speiseküche liegen die Speiseabgabe- und die Speiseannahmeräume, welche letztere von aussen zugänglich und durch Glaswände mit Thüren und Schalter von den übrigen Räumen abgeschlossen sind. Weiter hinten befinden sich: Das Treppenhaus mit Vorplatz, das Zimmer der Haushälterin, das Esszimmer für das Dienstpersonal, eine Vorratskammer, die Abtritte und der Aufzug zur Beförderung der nassen Wäsche in den Trockenraum, ferner die Waschküche und die Aufbewahrungsräume für schmutzige Wäsche. In einem nur eingeschossigen, behufs direkter Rückleitung des Kondensierwassers zu den Kesseln etwas vertieften Anbau sind der Kesselraum, der Kohlenraum und eine Werkstätte für den Maschinenuntergebracht. Die Anbauten rechts und links vom Kesselhaus enthalten einerseits die Räume zur Gasfabrikation und die Desinfektionskammern, andererseits einen Raum, in dem die Dampf- und Dynamo-Maschine und die Warmwasserapparate untergebracht sind. Daneben liegen zwei Zimmer, das eine für den Maschinenisten, das andere für sein Hülfspersonal. Im ersten Stock befinden sich die Räume zum Trocknen, Glätten, Ausbessern und Aufbewahren der Wäsche. Im Dachboden liegen die Wohn- bzw. Schlafräume für das weibliche Dienstpersonal. Die beiden Küchen werden durch Aspiration vom Hauptkamine aus ventiliert. Mit Ausnahme eines besondern Kochherdes mit Bratofen, der mit offenem

Feuer betrieben wird, werden alle Koch- und Waschapparate in der Speise- und Waschküche mittels Dampf von etwa $\frac{3}{4}$ Atm. Ueberdruck erhitzt. Die Grundfläche des Oekonomiegebäudes beträgt 1416,6 m².

Raumverhältnisse und Baukosten der Anstalt. Bezüglich des Flächenraumes der Anstalt ist zu erwähnen, dass sich:

1. Die gesamte bebaute Fläche der Anstalt ausschliesslich der Gartenhallen und der Gartenaborte auf 10 218 m²

2. Das gesamte Bauareal, d. h. der gesamte, von der Anstaltseinfriedung umschlossene Raum auf 88 900 m² beläuft.

Da man für Irrenanstalten in der Regel die Gebäudegrundfläche zu 25,5 m² per Kranken rechnet, was im vorliegenden Falle eine Fläche von 12 750 m² ausmachen würde, so ergibt sich aus vorstehenden Angaben, dass man bei Einhaltung sämtlicher Programmbestimmungen mit der Verwendung des Raumes ökonomisch verfahren ist.

Die Gesamtbaukosten, welche ohne Einschluss der mobilen, innern Einrichtung Fr. 3 799 051,16 betragen, setzen sich folgendermassen zusammen:

Art der Arbeiten	Anzahl der Unternehmer u. Lieferanten	Betrag	
		Fr.	Cts.
1. Erd-, Maurer- und Steinhauerarbeiten	10	1409230	65
2. Bildhauerarbeiten	1	2000	—
3. Eisenlieferungen	3	48768	95
4. Zimmerarbeiten	10	264888	74
5. Dachdeckerarbeiten	8	49823	10
6. Spenglerarbeiten	13	62019	30
7. Gips-, Maler- und Tapeziererarbeiten	29	290616	59
8. Schreinerarbeiten	19	293896	20
9. Hölzerne Kolladen	3	4939	80
10. Schlosser- und Schmiedearbeiten	38	225200	10
11. Drahtgitter zu den Zug- u. Kellerfensteröffnungen	2	1881	49
12. Glaserarbeiten	12	41903	95
13. Parkettböden	5	102010	10
14. Xyolith und Asphaltböden	2	14053	05
15. Mosaikböden	2	5803	80
16. Centralheizung	4	213132	47
17. Maschinelle Einrichtungen	4	115341	40
18. Hafnerarbeiten	6	9292	30
19. Wasch-, Bade- und Abtrittseinrichtungen	5	143057	20
20. Gaseinrichtung	1	47300	90
21. Wasserversorgung und Hydrantenanlage	10	87950	15
22. Kanalisation	3	22255	80
23. Strassenanlage	4	25737	60
24. Gartenanlage und Baumpflanzungen, Regiebetrieb		86731	80
25. Einfriedungen	15	58316	65
26. Turmuhr mit Glocken	1	2200	—
27. Blitzableitungen und Hausteophon	2	8531	40
28. Pflasterungsarbeiten	1	8199	35
29. Brennmaterial zur Probe und Beheizung der Räume vor Eröffnung der Anstalt	4	10153	—
30. Allgemeine Kosten (Honorar der Experten, Anfertigung von Mustergegenständen, Druckkosten, Verbindungsgeleise zwischen der Station und der Baustelle etc.		34394	07
31. Reinigungsarbeiten		5903	70
32. Leitung und Aufsicht des Baues (Besoldung des Bauführers und seines Gehülfen, Bureaukosten, Besoldung des Nachtwächters, Honorar der Privatarchitekten etc.)		103517	55
Total	217	3799051	16

Aus vorstehender Zusammenstellung lässt sich entnehmen, dass möglichst viel Berufsleute Berücksichtigung fanden.

Auf die einzelnen Bauobjekte verteilen sich die Kosten folgendermassen:

Benennung der Gebäude	Betrag		Bettenzahl
	Fr.	Cts.	
1. Centralbau	1733734	07	292
2. Versammlungssaal	86230	70	
3. Zwei Pavillons für Pensionäre	246794	80	40
4. Zwei Pavillons für Halbruhige	318014	25	100
5. Zwei Pavillons für Unruhige	377157	30	48
6. Baracke f. d. landwirtsch. Kolonie u. Baubaracke	32619	40	20
7. Leichenhaus	26761	25	
8. Oekonomiegebäude inkl. maschinelle Einrichtung	408488	47	10
9. Kohlenschuppen und Eisbehälter	21477	91	
10. Portierhaus, bzw. Wohngebäude f. den Maschinisten	13750	19	
11. Kegelbahn, Gartenhallen und Gartenaborte	42983	85	
12. Einfriedungen	58316	65	
13. Turmuhr mit Glocken	2200	—	
14. Wasserversorgung mit Hydranten	87950	15	
15. Kanalisation	22255	80	
16. Gaseinrichtung	47300	90	
17. Strassenanlage	25737	60	
18. Elektrische Läuteeinrichtung Hausteophon und Blitzableiter	8531	40	
19. Gartenanlagen und Baumpflanzungen	86731	80	
20. Pflasterung	8199	35	
21. Allg. Kosten (vide vorstehende Zusammenstellung)	34394	07	
22. Reinigungsarbeiten	5903	70	
23. Leitung und Aufsicht des Baues (vide vorstehende Zusammenstellung)	103517	55	
Total Fr.	3799051	16	510

Das gewählte gemischte Bausystem hat sich im Betriebe gut bewährt. Es bietet Gelegenheit zur zweckmässigen Unterbringung der verschiedenen Kategorien von Kranken, ohne die Aufsicht und den ärztlichen Dienst zu sehr zu erschweren. Die Scheidung einer grösseren Krankenanstalt in einzelne Gebäude, der sogen. Pavillonbau, hat zwar unbestreitbare Vorzüge, die jedoch alle mehr auf der hygieinischen Seite liegen.

Für eigentliche Krankenhäuser und ähnliche Anstalten wäre demnach die Frage, ob eine Trennung in einzelne Gebäude der Vereinigung in ein einziges Hauptgebäude vorzuziehen sei, unbedingt zu bejahen; die Rücksichtnahme auf Licht und namentlich Luft und die Vermeidung der Uebertragung von Krankheitsstoffen jeder Art sprechen eindringlich zu Gunsten des Pavillonbaues. Für Irrenanstalten dagegen kommen jedoch wesentlich andere Faktoren zur Geltung; hier, wo die Ansprüche der Hygiene nicht in erster Linie und in gleichem Masse Berücksichtigung heischen, während die administrative Seite um so gebieterischer ihr Recht fordert, scheint uns eine gar zu weit gehende Trennung eher von Uebel zu sein. Jedenfalls wird die Uebersicht ausserordentlich erschwert und die Ansprüche an die Zuverlässigkeit des Dienst- und Wartepersonals müssen in gleichem Masse erhöht werden, als die einzelnen Teile der Anstalt von einander entfernt und zu selbständigen Gebäuden geworden sind. Daher ist es sehr zu begrüssen, dass die Anstalt in Münsingen etwas übersichtlicher angelegt ist.

Der gelungenen Disposition entspricht auch der günstige architektonische Eindruck der Anlage. Das Ganze zeichnet sich durch gefällige Verhältnisse und eine ansprechende bauliche Gestaltung aus, einfach am rechten Ort, reicher und geschmackvoller dort, wo man etwas mehr erwarten durfte. Unnötige Verzierungen sind dagegen absichtlich vermieden worden.

Die Krankenpavillons sind einfach gehalten, hell in allen Räumen, namentlich auch auf den Treppen. Nirgends herrscht Dunkelheit als dort, wo man sie beabsichtigte. Die Gärten und Höfe sind geräumig und zahlreich, grösstenteils mit Pavillons, gedeckten Wandelhallen, Aborten und laufenden Brunnen nebst zwei Kegelbahnen ausgestattet, und besonders die abgeteilten Höfe auf den Stationen für Unruhige haben sich als sehr zweckmässig erwiesen.

Der Bau der Anstalt hat drei Jahre beansprucht. Im Frühjahr 1895 wurde er vollendet und dem Betriebe übergeben.

Die administrative Oberleitung des gesamten Baues lag in den Händen des Verfassers des ursprünglichen, die Grundlage bildenden Entwurfes, Herrn Kantonsbaumeister *Stempkowski*, unter dessen specieller Leitung überdies die Wasserversorgung, die Strassenanlagen, die Kanalisation, das Portierhaus und Leichenhaus, die Pavillons für Pensionäre und für Halbruhige, die landwirtschaftliche Kolonie, die Gartenaborte und die Einfriedung ausgeführt wurden. Bei den übrigen Bauten erfuhr jedoch das Projekt des Herrn Kantonsbaumeisters wesentliche Veränderungen namentlich in der äusseren Gestaltung der verschiedenen Gebäude. Dem Herrn Architekten *Tieche* wurde die Bauleitung des Centralbaues, des Versammlungssaales und der Kegelbahnen übertragen; das Oekonomiegebäude mit allen maschinellen Einrichtungen nebst Kohlenschuppen und Eisbehälter hat Herr Architekt *J. Schneider*, die Pavillons für Unruhige Herr Architekt *O. Lutstorf* ausgeführt. Die Gärten und Parkanlagen schliesslich sind von Herrn Landschaftsgärtner *Walser* entworfen und unter seiner Aufsicht in Regie fertiggestellt worden.

Miscellanea.

Entwicklung der elektrischen Strassenbahnen in Deutschland.

Nach einer statistischen Uebersicht, welche die Elektrof. Ztschr. in Nr. 1 d. J. veröffentlicht, befrag die Anzahl der deutschen Städte mit elektrischem Strassenbahnbetrieb bis Ende 1891: 3, 1892: 5, 1893: 11, 1894: 20, 1895: 34 bis 1. Aug. 1896: 42. Oberirdische bezw. gemischte Zuleitung (d. h. ober- und unterirdisch, od. oberird. mit Accumul.) ist in 40 Städten, reiner Accumulatorenbetrieb in 2 Städten — Eckesey und Hagen — eingeführt. Gemischter Betrieb ist in Berlin auf zwei Linien (unter- und oberirdische Zuleitung), in Dresden (5,9 km oberirdisch, 1,9 km Accumulatoren), Hannover (oberirdisch und Accumulatoren) in Verwendung. In weitem 32 Städten waren Anfang August 1896 elektrische Bahnen im Bau begriffen oder definitiv beschlossen, wovon in 14 Städten Erweiterungen bestehender Anlagen vorgenommen wurden. Bei den im Betrieb befindlichen Bahnen betrug am 1. August 1896 die gesamte Streckenlänge 582,9 km, die gesamte Gleislänge 854,08 km, die Anzahl der Motorwagen 1571, während weitere 728,59 km Strecke oder 854,32 km Gleis im Bau begriffen waren. Die Gesamtleistung der für den Bahnbetrieb verwendeten Maschinen betrug, soweit angegeben, 16021 kw. Rechnet man hiezu für diejenigen Bahnen, bei welchen die Maschinenleistung nicht angegeben wurde, durchschnittlich 25,6 kw per km Gleis, so erhöht sich diese Zahl auf insgesamt 18560 kw. Die grösste maximale Steigung hat noch immer die Bahn in Renscheid mit 106‰, die grösste Kilowattleistung pro Motorwagen die württembergische Vollbahn Meckenbeuren-Tettmang, pro km Geleis die Wiesbadener Strassenbahn mit 63,5 kw aufzuweisen.

Eine Stiftung Alfred Nobel's. Der vor kurzem an der Riviera gestorbene Erfinder des Dynamits und der Sprenggelatine Dr. Alfred Nobel hat über den grössten Teil seiner auf 35 Millionen Kr. geschätzten Hinterlassenschaft eine testamentarische Verfügung getroffen, welche ihm ein dankbares Andenken in der gesamten wissenschaftlichen Welt sichert. Das Kapital bildet einen Fonds, von dessen Zinsen drei Fünftel, d. h. etwa 5—600000 Kr. jährlich als Preise für die wichtigste Entdeckung oder Erfindung im Gebiete der Physik, der Chemie und der Physiologie zur Verteilung kommen sollen. Ueber die Preise für Physik und Chemie verfügt die schwedische Akademie der Wissenschaften, über diejenigen für physiologische oder medizinische Arbeiten das carolinische Institut in Stockholm. Nobel hat jedoch ausdrücklich bestimmt, dass die Preisverteilung ohne Rücksicht auf die nationale Zugehörigkeit zu erfolgen habe. Zu Testamentsvollstreckern sind der Vorsteher des Versuchslaboratoriums an der dem Verstorbenen gehörenden Kanonengießerei Bofors in Schweden, Civil-Ingenieur Ragnar Sohlmann und Civil-Ingenieur Liljeqvist ernannt worden. Angesichts dieser hochherzigen Schenkung darf man mit Recht sagen: Nomen et omen.

Telephonversuche zwischen London-New-York. Die «Daily News» berichteten, dass demnächst Versuche telephonischer Uebertragungen zwischen London und New-York vermittelt der transatlantischen Kabel auf Grund eines neuen, von einem russischen Elektroingenieur erfundenen Telephonsystems stattfinden würden. Wahrscheinlich ist mit diesem neuen Fernsprechsystem das von Dr. Kildischewski konstruierte Telephon gemeint,

das nach Angaben des Erfinders alle bisherigen Fernsprechapparate an Leistungsfähigkeit bedeutend übertreffen soll. Es ist nicht notwendig, die Ohren dem Empfänger zu nähern, da die Stimme auf grössere Entfernung vom Apparat deutlich gehört werden kann. Versuche zwischen Moskau und Rostow am Don in einer Entfernung von 1400 km sollen eine tadellose Uebertragung von Worten, Musik und Gesang ergeben haben.

Statistik der Starkstromanlagen in Deutschland. Nach den Erhebungen, welche die Reichspost- und Telegraphenverwaltung im deutschen Reich — Bayern und Württemberg ausgenommen — angestellt hat, waren am 1. Oktober v. J. 8554 Starkstromanlagen im Betrieb. Davon dienten 8160 in erster Linie zur elektrischen Beleuchtung; Glühlampen waren rund 1 832 000, Bogenlampen rund 79 000 vorhanden. Für elektrolytische Zwecke wurden 111, zur Kraftübertragung 618 Anlagen benutzt.

Fabrikation von Aluminium in Norwegen. Ein deutsch-amerikanisches Konsortium hat in der Nähe des zwischen Christiania und Gothenburg gelegenen Wasserfalles Sharpsfoss die Besetzung Halfsland für die Summe von 1¼ Million Fr. erworben, um die Wasserkraft des Sharpsfoss zur fabrikmässigen Erzeugung von Aluminium zu verwerten. Es ist daselbst die Errichtung ähnlicher Anlagen wie an den Foyers-Fällen beabsichtigt.

Konkurrenzen.

Regulierung des Neugebäudeterrains in Budapest. (Bd. XXVIII S. 185). Als Verfasser des mit dem I. Preise ausgezeichneten Entwurfes «Babér» werden nunmehr die Architekten *Binder* in Budapest, *Walther Furthmann* in Berlin und *Ludwig Lepuschitz* in Wien genannt.

Hochschule für die bildenden Künste und Hochschule für Musik in Berlin. (Bd. XXVII S. 168). Zu diesem Wettbewerb sind 30 Entwürfe eingegangen.

Redaktion: A. WALDNER
32 Brandschenkestrasse (Selnau) Zürich.

Vereinsnachrichten.

Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein.

IV. Sitzung vom 16. Dezember 1896,
abends 8 Uhr, im Hôtel Central.

Vorsitzender: Herr Ingenieur Hs. v. Muralt.

Anwesend 50 Mitglieder.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt. Sodann gelangt das Cirkular des Central-Komitees vom 2. Dezember betr. die zweite Lieferung der «Bauwerke der Schweiz» und ein bundesgerichtliches Urteil zur Verlesung (v. Bauzig, vom 12. Dez., S. 176). Letztere Angelegenheit behält sich das Präsidium vor, in einer besondern Sitzung zur Verhandlung zu bringen.

Neu in den Verein aufgenommen wird Herr Architekt *A. Welli-Herzog*. Herr Ingenieur *V. Werner*, Adjunkt des Stadtgenieurs, tritt von der Sektion Bern in unsere Sektion über.

Zur Behandlung kommt: **Die Zürcher Pahnhoffrage.** Nachdem der Präsident von dem Gang, den diese Angelegenheit in der dafür bestellten Kommission genommen, kurz Mitteilung gemacht hat, erteilt er das Wort Herrn Ingenieur *A. Jegher*, als Referenten der Kommission.

Im Anschluss an sein Referat erläutert Herr Oberingenieur *Moser* die Pläne für das Projekt eines Hochbahnhofes. Die weitere Diskussion wird von den Herren Stadtbaumeister *Geiser*, Oberst *Huber*, Professor *Ritter* und dem Referenten benutzt. Der Verein beschliesst (gemäss den Anträgen der Kommission), an den Stadtrat eine Eingabe zu richten. (Näheres s. Bauzeitung Nr. 25 vom 19. Dezember 1896 und Nr. 2 vom 9. Januar 1897.)

Schluss der Sitzung 10¼ Uhr.

Gesellschaft ehemaliger Studierender

der eidgenössischen polytechnischen Schule in Zürich.

Stellenvermittlung.

Für die Ausbeutung einer bestehenden Grube von Porzellanerde in Frankreich und Verbesserung der mechanischen Einrichtungen werden zwei **Betriebsleiter gesucht**, ein kommerzieller und ein technischer. Kenntnis der französischen Sprache unerlässlich. (1077)

Gesucht ein Ingenieur mit praktischer Erfahrung in Drainage, Damm- und Flussbauten nach Sumatra. Eintritt sofort. (1078)

Gesucht ein Ingenieurassistent auf ein städtisches technisches Bureau. (1080)

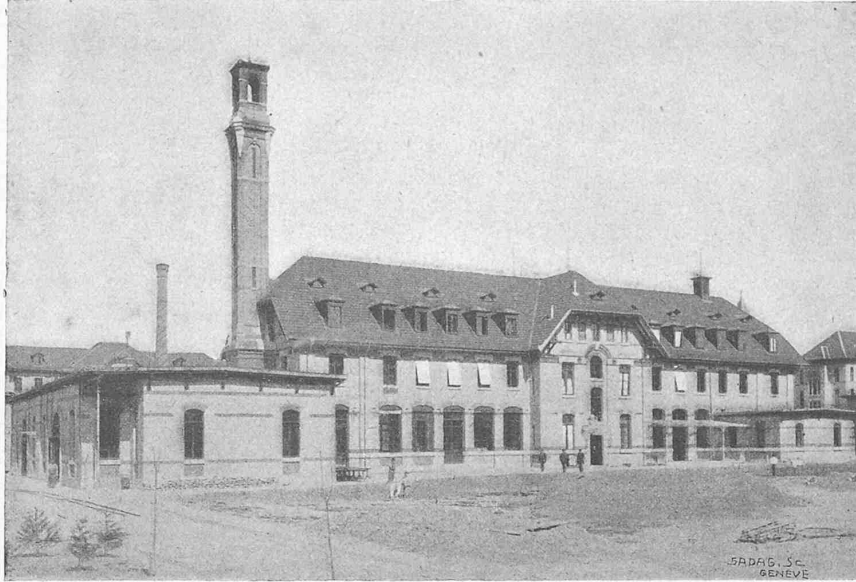
Gesucht ein Maschineningenieur für Eisenbahnmateriale, und ein **Konstrukteur** für allgemeinen Maschinenbau, beide müssen Werkstättenpraxis und etwas Erfahrung haben. (1081)

Gesucht ein tüchtiger, akademisch gebildeter Architekt. (1082)
Auskunft erteilt Der Sekretär: *H. Paur*, Ingenieur,
Bahnhofstrasse-Münzplatz 4, Zürich.

hier in rührendster Weise, denn noch bis vor drei Jahren führte er mit der Schwester des verstorbenen Freundes diesen Briefwechsel weiter. Die Rückreise wurde nur noch durch kurze Aufenthalte in Rom, Verona und München unterbrochen. Im Frühjahr 1839 kehrte er nach Darmstadt zurück, aber die Mutter, an der er mit innigster Liebe ge-

Bauten, das waren aber vorzugsweise die Kunststrassen und Chausseehäuser, irgend ein nennenswerter Neubau kam ihm nicht in die Hände. Da war es das Interesse für die von Moller angeregte Erforschung der deutschen Baudenkmäler, die ihn veranlasste, das Mollersche Werk fortzusetzen. Seine früheren Studien waren in der gewissenhaftesten

Neubau der kantonalen Irrenanstalt zu Münsingen (Kanton Bern).



Oekonomie-Gebäude. — Ansicht der Westseite.

Ausgeführt unter der Leitung von Architekt *Friedrich Schneider* in Bern.

hängen, fand er nicht mehr, er hatte ihren Tod in Rom durch Gervinus erfahren müssen.

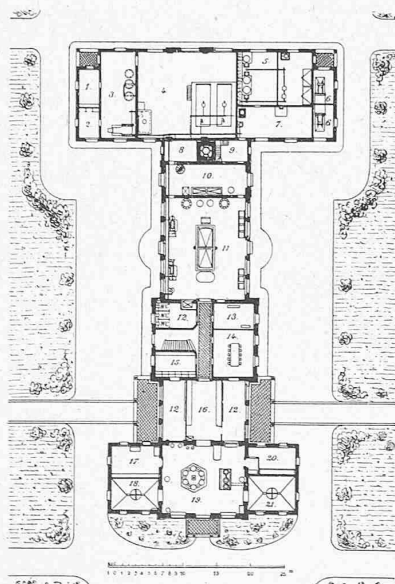
Eine frohe Zukunft sah er dann in der baldigen Vereinigung mit seiner Verlobten, die im Mai 1840 stattfand. Nun folgte eine Reihe von Jahren hindurch die Thätigkeit als hessischer Kreisbaumeister, die ihn wenig befriedigte, sie gipfelte in der Unterhaltung der bestehenden

Weise gemacht, er brauchte das Material nur auszuarbeiten, und das geschah. Aber die ersten in Darmstadt angefertigten Stiche fielen nicht nach Wunsch aus, und er entschloss sich, seine Arbeit selbst auf Stahl zu radieren. So entstand der dritte Band von Mollers Denkmälern.

Heute sind wir in der Publikation architektonischer Denkmäler durch die ungeheuren Fortschritte der Vervielfältigungsmethoden verwöhnt, aber ich sage nicht zu viel, wenn ich behaupte, bessere Publikationen in einfach anspruchloser, aber treuer und charakteristischer Wiedergabe wie die Gladbachschen Blätter von Münzenberg, Arnburg, Gelnhausen, Hildesheim sind nie erschienen. Sie stehen heute noch mustergültig da. Und ich sage wieder nicht zu viel, wenn ich behaupte in diesen Radierungen steckt der ganze Gladbach, wie er lebte und lebte, seine ganze Liebenswürdigkeit, die Treue und Gewissenhaftigkeit des Mannes treten uns aus ihnen lebendig entgegen. Mit dieser Arbeit hat Gladbach sich seinen Ruf begründet, und es ist sehr zu bedauern, dass eine solche Kraft damals nicht ganz in diesem Sinne weiter beschäftigt werden konnte. Wie vieles war damals noch erhalten, was von seiner Hand gesammelt und in dieser klaren Weise von ihm selbst radiert, heute unschätzbaren Wert hätte. Gladbach hatte damals schwere Zeiten durchzumachen, seine junge Frau, nachdem sie ihm drei Kinder geschenkt, wurde ihm nach neunjähriger Ehe durch langwierige Krankheit entrisen.

Da die Kinder im Hause des Grossvaters durch eine Tante erzogen wurden, fehlte ihm auch diese Anregung, und so zog er sich mehr und mehr aus dem Verkehr zurück und lebte neben seinen Dienstgeschäften hauptsächlich mathematischen Studien. Mit grosser Vorliebe beschäftigte er sich mit geometrischen Problemen. Mitten in Akten und Papieren vergraben, fand ihn so auf einer Reise sein alter Freund Ferdinand Stadler. Stadler war damals Docent für Baukonstruktionen am neu gegründeten eidgenössischen Polytechnikum, aber diese Lehrthätigkeit sagte ihm nicht zu, ihn zogen seine Bauausführungen mehr an. Nicht ohne Erfolg bemühte sich Stadler, die Berufung Gladbachs an seiner Statt zu erreichen und besonders auf Ger-

Oekonomie-Gebäude.



Erdgeschoss-Grundriss 1 : 1000.

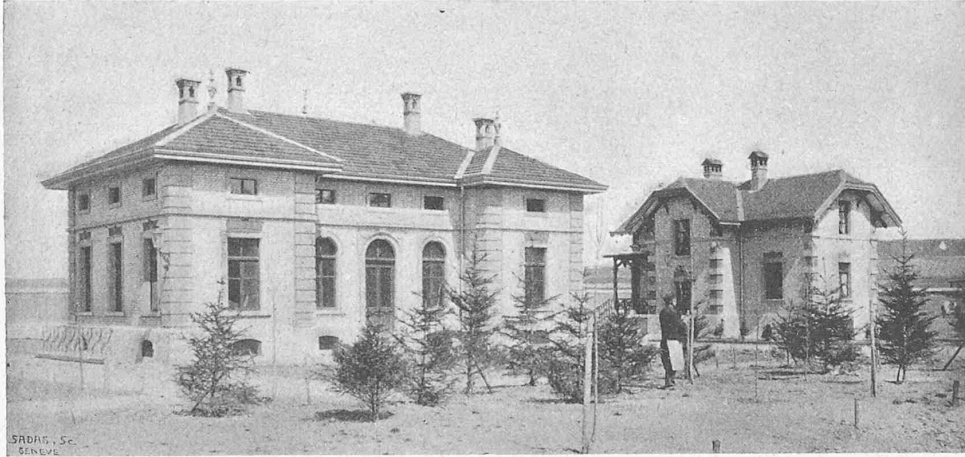
Legende: 1. Hülfpersonal und Maschinisten, 2. Maschinist, 3. Dampf- und Dynamomaschine, 4. Dampfesselraum, 5. Oelgas-Fabrikation, 6. Desinfektions-Räume, 7. Schmiede- und Schlosserwerkstätte, 8. Requisiten für Wascherei, 9. Requisiten für Schlosserei, 10 u. 11. Waschküche, 12. Vorplätze, 13. Haushälterin, 14. Esszimmer der weibl. Angestellten, 15. Vorratskammer, 16. Speiseausgabe, 17. Speisekammer, 18. Gemüseputzraum, 19. Kochküche, 20. Milchammer, 21. Spülraum.

vinus Empfehlung wurde Gladbach dann im Jahre 1857 vom damaligen Schulratspräsidenten Dr. Kern berufen. Wie Gladbach als Lehrer gewirkt, wie er die Herzen zahlreicher Schüler durch sein liebenswürdiges Wesen gewann, will ich hier nicht hervorheben. Nur einen Punkt möchte ich berühren, weil ich weiss, dass er Gladbach manchmal zum Vorwurf gemacht wurde.

Handfertigkeit — aber wurde nicht dieser Mangel an Handfertigkeit tausendfach wieder wett gemacht durch seine vortreffliche Darstellungskunst mit dem Stift und der Radiernadel?

Ich komme nochmal auf diese wichtige Seite seines Lebens zurück. Seine Thätigkeit als Lehrer für Baukonstruktionen führte ihn zur Würdigung der schönen in der Schweiz noch erhaltenen Holzbauten. Seine Aufnahmen

Neubau der kantonalen Irrenanstalt zu Münsingen (Kanton Bern).



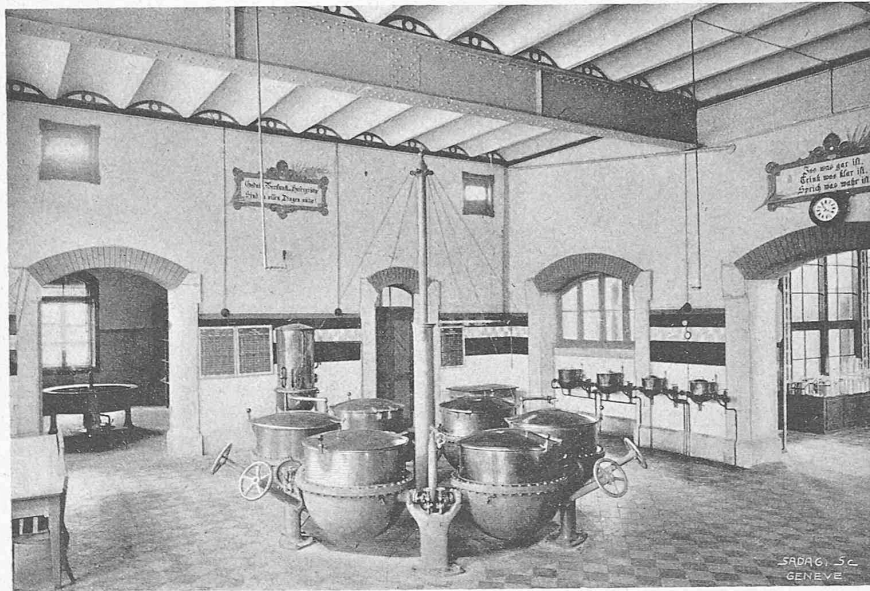
Leichenhaus und Gärtner-Wohnung. — Hauptansicht.

Ausgeführt unter der Leitung von Kantonsbaumeister *Fr. Stempkowski* in Bern.

Gladbach war kein praktischer Mann, wie man so sagt. Trotzdem er einem Objekte bis ins kleinste Detail nachging, und es von allen Seiten auch aus dem Kopfe, wenn er es einmal erfasst, darstellen konnte, so stand er doch in der Anwendung des Erfassten oft hilflos da. So stellte er für seinen Unterricht in der Baukonstruktionslehre gern grosse Wandtafeln her und hatte auch die verschiedenen Schlösser für Thüren in ihrer vollständigen

solcher Bauten waren zunächst nur für das eigne Studium und für seine Lehrthätigkeit bestimmt. Aber einzelne Blätter gelangten durch Freundeshand auch in seine Heimat Darmstadt und kamen einem Verleger in die Hände, der sich zur Herausgabe eines Werkes über Schweizer Holzbauten entschloss.

Gladbach griff mit Glück wieder zur Radiernadel, und was er im Sommer gesammelt, wurde im Winter in em-



Oekonomie-Gebäude. — Kochküche.

Ausgeführt unter der Leitung von Architekt *Friedrich Schneider* in Bern.

Anordnung und genauen Zergliederung der einzelnen Teile in anschaulicher Weise vorgeführt. Er beherrschte diesen Stoff vollständig, aber doch wäre er unfähig gewesen, ein solches Schloss, dessen Einrichtung er gut erklärt und vortrefflich dargestellt hatte, mit einem abgobogenen Nagel oder Dietrich zu öffnen, dazu fehlte ihm eine gewisse

sigstem Eifer radiert. Ein grosser Teil der Platten ist so von ihm selbst für das Werk ausgearbeitet. Was für ein Studium es brauchte, um diese schönen Blätter in ihrer einfach klaren Weise zusammen zu stellen, das zeigt das jetzt im Landesmuseum aufgehobene Studienmaterial. Jedes Blättchen, auch das kleinste, zeigt die innere Freude und